
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 6 (1978)

DOI: 10.11588/fr.1978.0.49146

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Enseignant en Suisse, l'historien ne pouvait cependant se couper de ses origines ethniques et nationales. Il consacre deux gros articles à la terre pannonienne. Une vaste synthèse sur les relations entre l'Etat des Avars et Charlemagne: sont tour à tour examinés la chronologie des relations avaro-franques, les causes du conflit, les changements politiques, économiques et sociaux qui affectent le royaume avar et le bilan des guerres carolingiennes contre ce peuple. J. Deér s'intéresse ensuite aux capitales des Arpads et particulièrement à Stuhlweissenburg (Székesfehérvár) et fait des rapprochements entre les *Gesta Hungarorum* et la Vie de Charlemagne par Eginhard.

L'Italie du Sud est le champ privilégié des échanges de tous ordres entre l'Orient et l'Occident. A partir de l'exemple des princes de Capoue et de Bénévent, J. Deér étudie la collation par Byzance du titre de patrice à des princes étrangers. Puis il met en relief la querelle entre la Papauté et les souverains normands qui, se targuant d'un privilège concédé par Urbain II en 1098, veulent refuser sur leurs domaines la présence de légats apostoliques. Le compromis élaboré en 1156 ne met pas fin au débat, repris par les rois de Hongrie vers 1150 et par Henri II Plantagenêt en 1168. Enfin J. Deér rejoint les problèmes de la souveraineté, coeur de son oeuvre, en étudiant »Dante en son temps«, ou plutôt comment par sa conception de la *temporalis monarchia* Dante dépasse son temps.

Ce choix d'articles met en valeur l'oeuvre d'un historien de premier ordre. Grâce à une parfaite connaissance des textes et à une grande maîtrise des méthodes de l'histoire de l'art, J. Deér a su tirer par une analyse très fine des insignes du pouvoir impérial et royal une nouvelle signification de l'empire et de la royauté, des échanges entre l'Orient et l'Occident. Ses travaux ont été soumis à une vive polémique, en particulier de la part de P. E. Schramm, mais le dialogue ainsi créé a fait progresser nos connaissances dans un domaine où peu d'historiens, avant J. Deér, avaient osé s'aventurer. Ce n'est pas le moindre mérite de cet ouvrage que de le rappeler.

Michel BALARD, Reims

Quaestiones Medii Aevi, éd. par l'Université de Varsovie, Institut d'Histoire, avec la collaboration de la Société Historique Polonaise, Commission d'Histoire Médiévale, vol. 1, Varsovie (Editions de l'Université de Varsovie) 1977, 173 S.

Obwohl FRANCIA eine Zeitschrift für westeuropäische Geschichte ist, halten wir es für angebracht, die Entstehung eines neuen Publikationsorgans für mittelalterliche Geschichte in Polen hier, wenn auch nur kurz, anzuzeigen. Die Bedeutung der »Quaestiones Medii Aevi«, die von der Universität Warschau mit der moralischen Unterstützung aller entsprechenden polnischen Forschungsstätten herausgegeben werden (so Vorwort S. 6), liegt vor allem darin, daß sie in Form von Aufsätzen »dans les langues de grande diffusion« (ibid.; im 1. Bd. ausschließlich englisch und französisch) Ergebnisse der polnischen Forschung einem breiten Publikum zugänglich machen, das sich bisher in der Regel mit

summarischen Zusammenfassungen der polnischen Arbeiten begnügen mußte. Die traditionellen Bindungen der polnischen Wissenschaft zur mittel- und westeuropäischen Forschung sind bekannt. Ihre gleichzeitige Kenntnis der in der deutschen und französischen Literatur normalerweise unberücksichtigten, reichen wissenschaftlichen Literatur in slawischen Sprachen machen die polnischen Beiträge allein schon durch ihre methodologischen Fragestellungen zur Attraktion.

Im ersten der sieben Beiträge (*The Slavic Pantheon and New Comparative Mythology*) versucht Aleksander GIEYSZTOR – wie die meisten in diesem Band vertretenen Autoren ein auch außerhalb Polens gut bekannter Mediävist – Ergebnisse der vergleichenden Mythologieforschung, wie sie von Kulturanthropologen, zuletzt vor allem von Georges Dumézil (*L'idéologie tripartite des Indo-Européens*, Bruxelles 1958) erzielt wurden, auf die slawische Mythologie anzuwenden.

Chronologisch schließt an Henryk ŁOWMIANSKI mit »The Problem of the Origins of the Polish State in Recent Historical Research« (S. 33–70). Vf. bietet eine sehr reiche Zusammenstellung der polnischen und sonstigen Literatur der letzten 30 Jahre zu Problemen im Zusammenhang der Entstehung des polnischen Staates um das Jahr 1000, speziell unter den Gesichtspunkten: Volk, Politische Autorität (dabei, u. a., die Kirche S. 58 ff. mit Diskussion der einschlägigen Arbeiten von H. Büttner, D. Claude und H. Ludat, etc.) und Territorium.

Der Piastenstaat des 10.–13. Jahrhunderts unter dem Gesichtspunkt der sozialen und wirtschaftlichen Organisation steht im Mittelpunkt bei Karol MODZELEWSKI (*The System of the Ius Ducale and the Idea of Feudalism. Comments on the Earliest Class Society in Medieval Poland*, S. 71–99). Der polnische Befund wird dabei auf der einen Seite mit dem Typ des west- und mitteleuropäischen Feudalstaates, auf der anderen Seite mit dem der »Asiatic mode of production« verglichen, zwischen denen das polnische (aber auch böhmisch-przemslidische und ungarisch-arpadische) »ius ducale« einen eigenen Platz eingenommen zu haben scheint.

Stanislaw RUSOCKI (*The High Court of »Colloquium Generale«*, S. 101–110) untersucht im Anschluß an das Buch von C. H. McIlwain, *The High Court of Parliament and its Supremacy* (1910) über die Anfänge des englischen Parlamentarismus entsprechende Versammlungen im Polen des 13. und 14. Jahrhunderts.

Dem 14./15. Jahrhundert gewidmet ist der Beitrag von Jerzy KŁOCZOWSKI: »Le développement de la civilisation en Europe centrale et orientale au XIV^e et XV^e siècles« (S. 111–138). Untersucht werden Ungarn, Böhmen und Polen mit Einschluß von Schlesien, Pomeranien und dem Ordensland, wobei die vergleichenden Tafeln zur Entwicklung der Klöster, Orden, Kanoniker innerhalb des untersuchten Zeitraums aufschlußreich sind.

Einen weiteren chronologischen Rahmen (10.–16. Jahrhundert) haben die beiden letzten Beiträge. Im ersten werden im Anschluß an die Arbeiten von H. C. Peyer, C. Brühl u. v. a. die Itinerare der polnischen Fürsten im Hinblick auf die Bedeutung für die Verwaltung bis hin zu Sigismund II. untersucht (Antoni GASTOROWSKI: *Rex ambulans*, S. 139–162), im zweiten die Entwicklung der Vor-

stellungen von Räumlichkeit, Raum (*spatium*), die nach Henryk SAMSONOWICZ (La conception de l'espace dans la cité médiévale, S. 163–172) insbesondere durch Konzeptionen der »culture urbaine« geprägt wurden.

Martin HEINZELMANN, Paris

Agiografia altomedievale. Testi a cura di Sofia BOESCH GAJANO, Bologna (Società editrice il Mulino) 1976, 304 S.

Baudouin DE GAIFFIER, Recueil d'hagiographie. Publié à l'occasion du 80^{me} anniversaire de l'auteur, avant-propos par Dom Jean Leclercq, Bruxelles (Société des Bollandistes) 1977, s. pages (Subsidia hagiographica, 61).

Zu den wissenschaftlichen Bereichen, denen die Zeitschrift FRANCIA eine besondere Beachtung schenkt, gehört u. a. der der Hagiographie, vgl. etwa Band 1, S. 27–44, 966–969; Band 4, S. 89–105; Band 5, S. 1–26, 639–671, 741–752, 894–898, im vorliegenden Band S. 610–615. Entsprechend werden die beiden oben im Titel angegebenen Bände hier angezeigt, obwohl sie Texte bieten, die an anderer Stelle bereits gedruckt vorliegen. Gerade Sammelbände aber haben einen nicht zu unterschätzenden Stellenwert für das Fachgebiet, zu dem sie Texte zusammenstellen: In gewissem Maße läßt sich aus ihnen die Nachfrage nach solchen Texten ablesen und damit auch weitgehend das Interesse an dem jeweiligen Forschungsgegenstand.

In diesem Zusammenhang ist der Band von S. B. G. zu sehen, der neun Aufsätze aus den verschiedensten Bereichen der Hagiographie in erster Linie für das italienische Publikum zusammenstellt (die ursprünglich nicht in italienischer Sprache verfaßten Beiträge wurden von S. B. G. selbst, von Francesca Boesch und Elisa Ranucci übersetzt).

An der Spitze der Sammlung steht zweifellos zu Recht der Beitrag eines Bollandisten, nicht zuletzt als Ausdruck des überragenden Beitrags, den seine Société seit dem 17. Jahrhundert für die Erforschung der hagiographischen Quellen geleistet hat. In der langen Reihe der gelehrten Jesuiten hebt sich Hippolyte DELEHAYE (1859–1941) sicherlich dadurch hervor, daß er neben der laufenden Editionsarbeit an den Acta Sanctorum durch zahlreiche Publikationen mehr auf die methodischen Grundlagen der hagiographischen Kritik eingegangen ist als die meisten seiner Vorgänger. Die beiden ersten Kapitel seiner »Cinq leçons sur la méthode hagiographique« (1934; erschienen bereits als Aufsatz: La méthode historique et l'hagiographie, Bull. de la classe des lettres . . . de l'Académie Royale de Belgique, 5^e série VI, 1930, S. 218 ff.; hier unter dem Titel: Problemi di metodo agiografico: le coordinate agiografiche e le narrazioni, S. 49–71) geben dabei die bei ihm ständig wiederkehrenden Prinzipien seiner wissenschaftlichen Arbeit wieder: Die besondere Hervorhebung der liturgischen Quellen gegenüber den nur sekundären erzählenden Quellen (coordonnées hagiographiques: die liturgischen Festdaten mit topographischen Elementen) und andererseits die stren-